

## Zur Deckennatur des Hallstätter Bereiches um Dürrnberg

Von *Walter Del-Negro*, Salzburg<sup>1)</sup>

Mit 2 Abbildungen im Text

**Zusammenfassung:** Die heute beliebte Rückkehr zur relativen Autochthonie ist im Hallstätter Deckenbereich des Raumes um Dürrnberg undurchführbar, wie ein Profil im bayerisch-österreichischen Grenzraum zeigt. Im besonderen wird auf das Gebiet nördlich und südlich von Zill eingegangen.

**Summary:** The return to relative autochthony — a favourite subject nowadays — cannot be carried out in the Hallstatt Nappes of the area round about Dürrnberg, as a section in the Bavarian-Austrian borderland shows us. In particular the region north and south of Zill is dealt with.

Die bekannten Tendenzen, im Bereiche der Kalkalpen zur relativen Autochthonie zurückzukehren, geben Anlaß, die Gründe für die Deckennatur des Tiefjuvavikums im Raum zwischen dem Großen Barmstein und der Ahornbüchse neu zu überdenken. Ein Kärtchen und eine Profilskizze, in vereinfachter Form zusammengestellt, auf Grund der Aufnahmen von H. PICHLER (von dem Profilanteile zwischen Barmstein und Zill sowie zwischen Zinken und Eckersattel übernommen wurden) und B. PLÖCHINGER, sollen die Erörterung verdeutlichen.

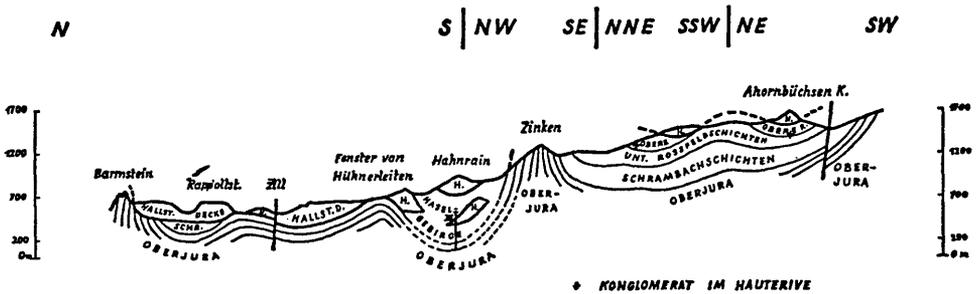
Der nördliche Teil des Gebietes weist ein tief eingreifendes tirolisches Halbfenster südlich des Rappoltsteins und ein tirolisches Fenster bei Hühnerleiten auf. In beiden Gebieten gibt es Diskrepanzen zwischen der ersten Aufnahme PLÖCHINGERS (publiziert 1955) und seiner Kartierung für die geologische Umgebungskarte von Salzburg (ausgegeben 1969). Um mir über die fraglichen Räume ein eigenes Bild zu machen, führte ich im Spätsommer 1970 Begehungen durch, die eindeutig die neuere Auffassung PLÖCHINGERS bestätigen. Das Halbfenster südlich des Rappoltsteins hatte er 1955 knapp westlich der Staatsgrenze enden lassen; südöstlich davon, beim Gehöft Aigl und südlich der Zillstraße, verzeichnete er damals „tiefjuvavische Spatkalke in Barmsteinkalkfazies“, die angeblich auf obertriadischen Hallstätter Kalken auflagern sollten. In der neuen Karte hingegen stellt er diese Barmsteinkalke zum Tirolikum und läßt dementsprechend das tirolische Halbfenster, das südlich des Rappoltsteins in W-E-Richtung verläuft, sich nach SE bis über die Zillstraße fortsetzen.

Meine Nachbegehung ergab, daß der Barmsteinkalk nirgends einem Hallstätter Kalk auflagert. Wie der Oberalmer Kalk südlich des Rappoltsteins unter dessen obertriadische Hallstätter Kalke einfällt, wird auch der Barmsteinkalk nördlich des Gehöftes Aigl an seinem Nordende deutlich vom Hallstätter Kalk überragt; in der Waldkuppe unmittelbar nördlich Aigl, die PLÖCHINGER 1955 zur Gänze als Barmsteinkalk kartiert hatte, reicht, wie er in der neuen Karte richtig angibt, der Hallstätter Kalk des Aiglköpfls von Osten her noch herüber und grenzt im Wald an Barmsteinkalk, wobei ebenfalls von einer Überlagerung des ersteren durch den letzteren nichts zu sehen ist, vielmehr der Hallstätter Kalk mit einer allerdings niedrigen Wandstufe gegen den westlich angrenzenden Barmsteinkalk abfällt. Noch deutlicher liegen die Verhältnisse in dem Tälchen weiter westlich, wo PLÖCHINGER Quartär kartierte; ein frischer künstlicher Aufschluß zeigte, daß hier Oberalmer Kalk ansteht, der flach nach W in Richtung auf die Hallstätter Kalkscholle nördlich Zill fällt. Auch im Wald westlich des Tälchens trifft man Oberalmer Kalk und Barm-

<sup>1)</sup> Anschrift des Verfassers: Univ.-Prof. Dr. Walter Del-Negro, A-5020 Salzburg, Ernest-Thun-Straße 7.

steinkalk mit gleicher Lagerung an, deutlich überragt von wandbildendem Hallstätter Kalk. Ähnlich ist die Situation südlich der Zillstraße, wo Barmsteinkalk (hier mit kaum feststellbarer Lagerung) von einer Hallstätter Kalkwand überragt wird.

In der Umgebung des Fensters von Hühnerleiten (tirolischer Oberalmer Kalk) zeichnete PLÖCHINGER 1955 sowohl im W als auch im E Dachsteinkalk; in der Neuaufnahme ist daraus im W Hallstätter Kalk, im E eine glazial transportierte Blockanhäufung von Dachsteinkalk geworden. Auch diese Revision muß bestätigt werden. Ergänzend sei bemerkt: am Fuße des Hallstätter Kalkes, der westlich über dem flachlagernden Oberalmer Kalk aufragt, weist dieser eine wohl durch die Überschiebung bedingte auffallende Hornsteinanreicherung auf; außerdem fungiert die Überschiebungsfäche als Quellhorizont. Etwa 200 m nordöstlich des Oberalmer Kalkes fand ich ein allem Anschein nach anstehendes Vorkommen von Roßfeldsandsteinen, das vielleicht die Fortsetzung des Fensters von Hühnerleiten darstellt (im Kärtchen nicht verzeichnet).



NACH H. PICHLER UND B. PLÖCHINGER

1:50000

Profil durch das Gebiet Dürrnberg-Roßfeld

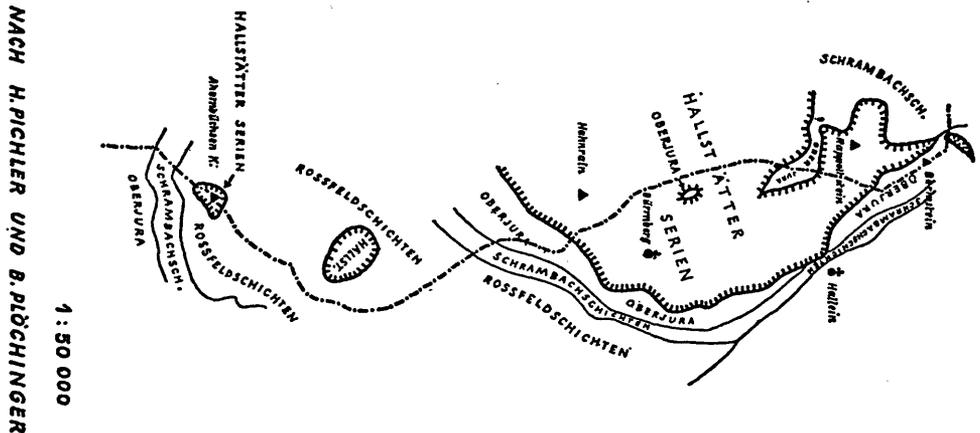
In der südlichen Fortsetzung des Fensters von Hühnerleiten wurde im Liegenden des Haselgebirges unter der Hallstätter Dolomitscholle des Hahnrains durch die „Bohrung III“ in großer Tiefe wieder Oberalmer Kalk angetroffen. Südöstlich der Hahnrainkuppe tauchen die sehr steil NW fallenden Oberalmer Kalke des Zinken zuges unter das Haselgebirge, das also offenkundig in einer tiefen Mulde des Tirolikums angeschoppt wurde.

Jenseits der steil aufgefalteten Antiklinale des Zinken zuges — eines Teilstückes des das Tiefjuvavikum von Dürrnberg umrahmenden Oberjurazuges Madlerswand-Harpont-Zinken-Eggriedl-Barmsteine — folgt die gegenüber der Dürrnbergmulde höher geschaltete Roßfeldmulde, die, wie H. PICHLERS Profil zeigt, in 2 Teilmulden zerfällt; gerade in diesen Teilmulden liegen die tiefjuvavischen Deckschollen der Roßfeldalm und der Ahornbüchse, während in den zwischenliegenden Antiklinalebereichen die tiefjuvavische Bedeckung fehlt. Daraus wird klar, daß die erwähnten Deckschollen Relikte einer zusammenhängenden, flach über die Roßfeldschichten geschobenen Einheit darstellen. Diese Einheit ist also vom Fuße des Großen Barmsteins im N bis zur Ahornbüchse im S belegt; im Gebiet unseres Profils beziehungsweise Kärtchens ist aber überall ihre Unterlagerung durch Tirolikum sichtbar. Die Hallstätter Gesteine reichen beiderseits des schmalen Haselgebirgsstreifens je etwa 3 km nach N und nach S. Wollte man hier an Gleittektonik von einem Salzhorst weg denken, so erweist sich dies als eine schwer vollziehbare Vorstellung, denn die

Breite des Haselgebirgstreifens beträgt in diesem Profil nicht viel mehr als 1 km, es ist daher undenkbar, daß die primär geringmächtigen Hallstätter Gesteine von diesem Streifen aus ein Areal von über 7 km Breite zusammenhängend hätten bedecken können.

Es bleibt also nur die Interpretation als Deckenbereich übrig. Auf die Streitfrage, ob das Tiefjuvavikum dieses Raumes in 2 Teildecken zu gliedern ist (W. MEDWENITSCH) oder nicht (B. PLÖCHINGER, A. TOLLMANN), soll hier nicht näher eingegangen werden.

Wohl aber muß auf den von J. KÜHNEL (1929, S. 479) und H. PICHLER (1963, S. 145, 148, 184) vermerkten Umstand hingewiesen werden, daß die Geröll-Lagen der Oberen Roßfeldschichten (deren Lage im Profil mit Kreuzen angegeben ist) neben Komponenten aus dem Berchtesgadener Faziesbereich des Tirolikums auch solche aus Hallstätter Kalk aufweisen. Da die dem tirolischen Faziesraum entstammenden Komponenten, die nach PICHLER oft mehrere Meter Durchmesser und eckigen Habitus besitzen, nur aus dem südlich anschließenden Göllgebiet stammen können, ist es sehr naheliegend, auch für die Hallstätter Komponenten südliche Herkunft anzunehmen; da sie aber bedeutend kleiner und gut gerollt sind, ist bei ihnen an fluviatilen Transport aus größerer Entfernung zu denken. Dies weist darauf hin, daß die Hallstätter Gesteine bereits im oberen Hauterive der Abtragung ausgesetzt waren und vielleicht schon ihre Wanderung aus einem südlicher gelegenen Heimatgebiet angetreten hatten. Die Gerölle in den Oberen Roßfeldschichten deuten auf eine schwächer ausgeprägte Vorläuferphase der austrischen Phase hin, in der in der Nähe des Meeresbeckens der Roßfeldschichten Oberalmer Kalk und Dachsteinkalk, in größerer Entfernung weiter im S Hallstätter Kalke über den Meeresboden auftauchten. Die Abtragungsprodukte der Hallstätter Kalke wurden über eine größere Landstrecke hinweg fluviatil an die Küste des Meeresbeckens der Roßfeldschichten herangebracht (PICHLER, S. 184). In der austrischen Phase erfolgte dann die Einwanderung der Hallstätter Decke in das Gebiet der Roßfeld- und Dürrnbergmulde.



Karte des Gebietes Dürrnberg-Roßfeld

#### Literatur:

KÜHNEL, J.: Geologie des Berchtesgadener Salzberges — N. Jahrb. f. Min., Beil. Bd. 61, B, Stuttgart, 1929.

- PICHLER, H.: Geologische Untersuchungen im Gebiet zwischen Roßfeld und Markt Schellenberg im Berchtesgadener Land — Geol. Jahrb., Beih. 48, Hannover, 1963.
- PLÖCHINGER, B.: Zur Geologie des Kalkalpenabschnittes vom Torrener Joch zum Ostfuß des Untersberges; die Göllmasse und die Halleiner Hallstätter Zone — Jahrb. Geol. B, A., 98, Wien, 1955.
- Geologische Karte, 1:50000, Umgebung der Stadt Salzburg (zusammengestellt von S. PREY), Geol. B, A, Wien, 1969.



## Die historischen Gletschervorstöße der Tischlerkargruppe

Von Kurt Jaksch, St. Johann in Tirol<sup>1)</sup>

Mit 1 Karte und 1 Tafel

**Zusammenfassung:** Der Verfasser hat in einer Gebirgsgruppe der östlichen Hohen Tauern (Tischlerkargruppe bei Badgastein) die Moränen historischer Gletschervorstöße mit Hilfe von Flechten datiert. Die Gletscher dieses Gebietes sind Kargletscher, welche auf ihren meist stärker geneigten Vorfeldern Moränenhalden aufgeschüttet haben. Als relativ kleine Gletscher reagieren sie auf Klimaschwankungen empfindlich. Seit 1920 hat sich die gesamte vergletscherte Fläche um annähernd die Hälfte verkleinert.

**Summary:** The author has, with the help of lichens, dated the moraines of historical glacier advances in a mountain range in the eastern part of the Hohen Tauern (Tischlerkar-range near Badgastein). The glaciers in this area are cirque glaciers, which have deposited moraines like slopes of debris on their mostly more sloping forefields. As relatively small glaciers, they react sensitively to changes of climate. The entire glaciated area has been reduced by approximately 50% since 1920.

Der vom Ankogel und Schwarzkopf nach Norden ziehende, im 3002 m hohen Tischlerkarkopf gipfelnde, stark verzweigte Kamm weist mehrere kleinere Gletscher auf. Es sind Kargletscher in meist schlecht zugänglichen, scharf voneinander getrennten, fast nur in Zentralgneis angelegten Felsnischen, die größtenteils dem Einzugsgebiet der Gasteiner Ache angehören.

In diesem wenig begangenen Gebiet ist das NNW-exponierte Kesselkar durch den Touristenweg, welcher über die Kleinelendscharte in das Maltatal führt, noch am bequemsten zu erreichen. Die Vergletscherung, die ursprünglich die ganze Breite des Kares einnahm, wie das noch die älteren Karten zeigen, ist hier besonders stark zurückgegangen und umfaßt heute im wesentlichen nur den westlichen Teil. Der östliche zeigt an der schattigen Karwand verfirnte oder vereiste Stellen, ein toteisartiger Gletscherrest ist unterhalb der Kleinelendscharte erhalten geblieben.

Mit schmalem Ausgang öffnet sich das weiträumige, kesselförmige Tischlerkar nach Nordwesten zum Kötschachtal, einem Seitental des Gasteiner Tales. Die rückwärtige Karumrahmung mit Tischlerkarkopf, Tischlerspitze und Hölltorkogel ist in 4 Nischen gegliedert, in denen sich Gletscher befinden.

Die oberen Teile von Akar und Lainkar, nordwestlich beziehungsweise westlich des Hölltorkogels, zeigen an schattigen Stellen ihrer Karumfassung Firn- oder Gletscherflecken.

<sup>1)</sup> Anschrift des Verfassers: Dr. Kurt Jaksch, A-6380 St. Johann in Tirol, Fieberbrunner Straße 5a.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen aus dem Haus der Natur Salzburg](#)

Jahr/Year: 1971

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Del-Negro Walter

Artikel/Article: [Zur Deckennatur des Hallstätter Bereiches um Dürrnberg. -  
Berichte aus dem Haus der Natur in Salzburg Abteilung B Geologisch-  
mineralogische Sammlungen II. Folge/1971. 3-6](#)